

## Predigt am 5.Sonntag nach Trinitatis 08.07.2012

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: 1.Mose 12,1-4

L: Herr, segne unser Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist.

G: Amen.

„Glaube heißt Gott blind zu vertrauen“

Liebe Gemeinde,

der heutige Bibeltext ist uns allen bekannt. Es geht um die Berufung Abrahams. Bei bekannten Dingen, da neigen wir dazu uns zurück zu lehnen und vielleicht sogar abzuschalten. Da gibt es ja nichts Neues mehr, was wir erfahren oder gar lernen könnten. Schnell kann Langeweile aufkommen. Aber ist dem wirklich so? Wissen wir wirklich schon alles? Kennen wir das uns Vertraute wirklich so genau?

Vielleicht kennt der ein oder andere den Film „Club der toten Dichter“. Da ergreift ein junger Lehrer außergewöhnliche Methoden im Unterricht mit seinen Schülern. Einmal lässt er einen Schüler nach dem anderen auf das Lehrer-Pult steigen um sich von Oben das Klassenzimmer anzusehen. Mit diesem Experiment verdeutlicht er ihnen, dass das ihnen so vertraute Klassenzimmer von Oben aus ganz anders, ja mitunter fremd, erscheint. Er will ihnen damit klar machen, dass man im Leben öfter mal die Perspektive, also den Blickwinkel, wechseln muss, um einen anderen Zugang zu einem Sachverhalt zu bekommen.

Diesen Perspektiven-Wechsel, möchte ich nun auch einmal mit Ihnen heute tun. Bislang haben wir immer nur die Geschichte von Abraham oder über Abraham gehört. Wir haben gehört, dass Gott Abraham aus Ur in Chaldäa ruft, sein Vaterland zu verlassen und Gott zu folgen.

In Jugendstunden wird oft das Lied gesungen:  
„Geh Abraham geh, mach dich auf den Weg.  
Geh Abraham geh, Gott zeigt dir neues Land.“

Weiter heißt es in dem Lied:  
„Und Abraham zog darauf fort, verließ sein Vaterland.  
Er glaubte Gottes Sendungswort, auch wenn er's nicht verstand.“

Jetzt stellen Sie sich einmal vor, sie wären Abraham. Sie wären in der Mitte Ihres Lebens. Sie hätten es zu einigem Wohlstand und Besitz gebracht. Sie würden in einer großen Familie leben und wären mit dem was sie erreicht hätten recht zufrieden.

Wenn man es im Leben zu etwas gebracht hat und sich eine gewisse Ruhe gönnen kann und das Leben, so wie es ist genießen kann, dann kommt da einer und ruft Sie auf, alles zu verlassen, ihr Vaterhaus, ihre Verwandtschaft, ihre Freunde, ihr Dorf, ihr Land und sich auf eine ungewisse Reise zu begeben.

Eine Reise von der Sie das Ziel nicht einmal kennen.

Es wird Ihnen gesagt:

*„geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Haus in ein Land, das ich dir zeigen will.“* (1. Mose 12,1)

Wie würden Sie reagieren?

Würden Sie diesem Ruf folgen?

Wie würden Sie es dem engsten Kreis ihrer Familie erklären, dass Sie da eine Stimme gehört haben, die zu Ihnen gesprochen hat?

Wie würden Sie es Ihrer Familie erklären, dass sie Sie auf diese Reise aus der materiellen Sicherheit, aus Ihrem Zuhause, in eine unbekannte fremde Ferne begleiten soll?

Wie würden Sie auf den Ruf eines Ihnen unsichtbaren und unbekanntes Gottes reagieren?

Heute denken viele Menschen, dass es schwer ist an Gott zu Glauben.

Einen Gott, den man nicht sieht und mit dem man kein Zwiegespräch, wie mit einem Nachbarn führen kann.

Heute denken viele Menschen, dass es zu biblischen Zeiten leichter war an Gott zu glauben.

Doch nachdem Sie sich jetzt gerade in die Rolle des Abraham versetzt haben, sind Sie da auch noch der Ansicht, dass es damals leichter war als heute an Gott zu glauben?

Sind Sie da auch noch der Ansicht, dass es einfacher war Gottes Wort zu folgen?

Erstaunlich ist, dass uns die Bibel von diesen Schwierigkeiten gar nichts berichtet.

Da heißt es nur: *„Da zog Abraham aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte“* (1.Mose 12,4)

Gott spricht und Abraham folgt.

Es ist für uns schier unvorstellbar, wie Abraham, der aus einem völlig heidnischen Umfeld stammt, auf Gottes Ruf so spontan reagieren konnte.

Wie Abraham so auf Gott vertrauen konnte.

Wie Abraham sich so auf Gott verlassen konnte.

Wie Abraham Gottes Wort so ernst nehmen konnte.

Die Bibel spricht von Abraham im Hebräerbrief als einem Glaubenshelden:

*„Durch den Glauben wurde "Abraham" gehorsam, als er berufen wurde, in ein Land zu ziehen, das er erben sollte; und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme.“* (Hebr. 11,8)

Der Hebräerbrief definiert auch genau, was Glaubens bedeutet.

Da wird Glauben nicht mit Nicht-Wissen gleichgesetzt.

Da wird Glauben auch nicht mit vermuten gleichgesetzt, so wie etwa in den Aussprüchen: „Ich glaube morgen gibt es kein schönes Wetter“ oder „Ich glaube wir haben die Epistel heute aus dem Korintherbrief gehört“.

In Hebräer 11,1 da heißt es:

*„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“*

Glaube heißt hier ein Nicht-Anzweifeln.

Zuversicht oder anders gesagt Vertrauen haben und all das obwohl man keinen sichtbaren Beweis hat.

*„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“*

Abraham hat nicht gezweifelt an Gottes Wort. Abraham hat auf Gottes Wort vertraut. Abraham hat Gott beim Wort genommen und darauf vertraut, dass er seine Verheißungen erfüllt.

Gott hat Abraham ja nicht nur aus seinem Land gerufen und ihn auf eine Reise von 1400 km geschickt, von Ur in Chaldäa, im heutigen Irak, nach Sichem in Kanaan, ins heutige Israel, sondern Gott hat Abraham auch Verheißungen gegeben:

*„Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“* (1.Mose 12,2+3)

Gott verheißt Abraham:

- Land
- eine große Nachkommenschaft
- einen großen Namen
- seinen Segen

und dass durch ihn alle Völker der Erde gesegnet werden sollen.

So gehört zum Glauben nicht nur das blinde Vertrauen auf Gott, sondern auch Gottes Segen, Gottes Verheißungen.

Aber auch damit hatte es Abraham nicht leicht.

Es war nicht einfach so, dass Abraham Gott einfach nur folgen musste und es einmal eine schwere Entscheidung und eine schwere Prüfung war.

Der Glaube Abrahams wurde trotz der Verheißungen mehrfach auf eine harte Probe gestellt.

Wir erinnern uns, dass Abraham zwar eine große Nachkommenschaft verheißten wurde, er aber lange Zeit kinderlos blieb, bis er und seine Frau in einem Alter waren, in dem es nach menschlichen Maßstäben gar nicht mehr möglich war, dass sich Gottes Verheißungen der großen Nachkommenschaft erfüllen konnten.

Doch wir kennen auch den Fortgang der Geschichte. Gottes Verheißung hat sich dann doch noch erfüllt. Gott erscheint Abraham in menschlicher Gestalt, in Form dreier Reisender, die um seine Gastfreundschaft bitten und wiederholt seine Verheißungen, dass Abraham mit Sara einen Sohn haben wird.

Doch selbst als sich diese Verheißung erfüllt, da dauert es nicht lange und Abrahams Glaube wird wieder auf's Neue auf eine schwere Probe gestellt.

Abraham soll seinen Sohn Isaak opfern.

Wie lange hat Abraham auf seinen Sohn Isaak gewartet?

Wie sollte, wenn er seinen Sohn opfert, sich die Verheißung der großen Nachkommenschaft noch erfüllen?

Abrahams Weg des Glaubens war nicht einfach.  
Auch unser Weg des Glaubens ist nicht immer einfach.  
Auch wir erleben im Glauben Höhen und Tiefen.  
Wir erleben Gottes Nähe und auch den und verständlichen, den fernen Gott und dennoch fordert er uns heraus ihn im Glauben, im Vertrauen auf ihn, die Treue zu halten.

Glaube, ob damals oder heute, ist ein Vertrauen auf einen unsichtbaren und nicht beweisbaren Gott.

Gott zeigt sich uns vielfältig, in der Natur, in der Geschichte, in seinem Wort, in seinem Sohn, in unserem Gewissen und im Wirken seines Heiligen Geistes und dennoch bleibt er unbeweisbar. Dennoch bleibt Platz für Zweifel.

So bleibt auch uns nur das Vertrauen auf Gott, bis Gott selbst am Ende der Zeit für alle sichtbar wiederkommen wird.

Paulus drückt es im Hohen Lied der Liebe (1.Korinther 13,12+23) wie folgt aus:  
*„Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“*

Ich wünsche uns allen, dass wir Abrahams Mut haben, uns von Gott führen zu lassen und uns im Vertrauen auf seine Verheißungen, unseren Glauben nicht erschüttern lassen.  
Amen.

**L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)**

**G: Amen.**

Verfasser: Dietmar Nickel